

Zur Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Redaction

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Anzeigensmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaction resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redacteur: Georg Venz, N.W. Stromstraße 48.

Nr. 34.

Berlin, den 24. August 1883.

Zehnter Jahrgang.

Zur Beachtung!

Infolge eines Mißverständnisses ist während meiner Reise nach Ostpreußen die Nr. 33 der „Ameise“ verspätet expedirt worden, was ich durch meine Abwesenheit freundlichst zu entschuldigen bitte.

Mit genossenschaftlichem Gruß

J. Bey.

Worte und Thaten.*)

Das neue Krankenkassengesetz wird von allen seinen Freunden gefeiert als eine Großthat der modernen Sozialpolitik. Die Liberalen waren Gegner dieses Gesetzes, weil sie die Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter nicht um einiger sehr zweifelhafter materieller Vortheile willen in erheblichem Maße beschränken wollten. Auch die freimüthige Partei des deutschen Reichstages war bereit, die Sicherstellung des Arbeiters für die Tage der Krankheit gegen Noth im Wege der Versicherung anzubahnen. Die liberale Gesetzgebung sollte auch hier die Freiheit des einzelnen Arbeiters in seinem und der Gesamtheit Interesse in so weit beschränken, als sie einen Kassenzwang feststellte. Jeder Arbeiter sollte verpflichtet sein, einer nach gesetzlichen Normativbestimmungen konstruirten Krankenkasse anzugehören. Die Wahl der Kasse sollte in erster Reihe dem Arbeiter überlassen bleiben. Erst wenn er es ablehnte, die Wahl zu treffen, sollten ergänzend die öffentlichen Zwangskassen hinzutreten. Gegen die Errichtung von Zwangskassen in erster Linie, gegen die rein subsidiäre Zulassung der freien Kassen haben sich die Liberalen vor Allem ausgesprochen, hier lag der Schwerpunkt ihrer Opposition gegen das ganze Gesetz. Namentlich waren es die für den Arbeiter obligatorischen Fabrikkrankenkassen, welche zu den größten Bedenken Anlaß geben, weil sie den Arbeiter vollständig der Willkür des Arbeitgebers ausliefern, weil sie den ohnehin starken Einfluß des Brodherrn auf seine Arbeiter in unzulässiger Weise erhöhen. Man sollte meinen, jeder liberale Mann, der so gesprochen und in diesem Sinne seine Stimme

abgegeben hat oder abgeben würde, müßte sich mit Händen und Füßen gegen die Errichtung einer Zwangskasse in seinem Establishement sträuben. Aber es giebt leider unter den Liberalen auch viele Fabrikherren, welche denken: Nichtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten. Uns sind eine Reihe liberaler Männer, manche in hervorragender politischer Stellung, bekannt, welche in ihren Fabriken, den eigenen sozialpolitischen Grundgedanken zuwider, Zwangskassen eingerichtet haben. Sie zwingen den eintretenden Arbeiter, der Krankenkasse ihrer Fabrik beizutreten, an welcher er keinerlei Ansprüche hat, sobald er die Fabrik freiwillig verläßt oder aus derselben entlassen wird. In ihrer eigenen Fabrik wollen sie praktisch Selbstherrscher über ihre Arbeiter sein, nur theoretisch gönnen sie ihnen die notwendige Freiheit.

Am widerlichsten wird aber dieses sozialpolitische Pharisäerthum, wenn es sich in das heuchlerische Gewand der Humanität kleidet? Oder man meint, es sei eine humane That, wenn ein steinreicher Fabrikant 3000 oder 5000 Mark zur Gründung einer Fabrikkranken- oder Invalidenkasse auswirft? Was ist durch solches Vermächtniß geschaffen? Ein Mittel, die Arbeiter mit festerer Kette an die Scholle zu binden, ohne ihnen einen wirklichen Vortheil zu gewähren. Denn wodurch sollen die Unterstützungen geschafft werden? Durch die Beiträge der Mitglieder nur ist's möglich, denn die Zinsen von 3000 resp. 5000 Mark reichen kaum hin für die wesentliche Unterstützung nur eines einzigen Mitgliedes. Wäre es nicht besser und dem Begriffe Humanität viel näher liegend, daß verartige Vermächtnisse Kassen überwiesen würden, durch die dem Arbeiter ausreichende Unterstützung gewährt wird, ohne sie in ihrer persönlichen Freiheit zu beschränken? Wir bestreiten durchaus nicht, daß bei Hinterlegung manchen Stiftungskapitals wirklich gute Absichten zu Grunde liegen, aber es erscheint uns doch, als ob so Mancher über den Begriff Humanität nicht recht klar sei und der Meinung i. B., daß bei vielen sogenannten humanen Handlungen doch der eigene Vortheil die Hauptsache ist. Wahre Humanität ist frei von allem Egoismus, sie betrachtet nur den Menschen an sich, nicht seine besondere Lebensstellung und seine Arbeitsverhältnisse; am allerwenigsten aber vertragen sich mit ihr politische und religiöse Motive. Gar nicht selten liest man in Tagesblättern, die in den Kreisen von Großindustriellen besondere Unternehmung, Mittheilungen über sogenannte humane Handlungen der oder jener Arbeitgeber. Da hat j. B. der eine ein großes Geld ver-

*) Ein trefflicher, weil durchaus wahrer und den Thatsachen entsprechender Artikel, der aufs neue zeigt, wie die „Freie Zeitung“, der wir denselben entnehmen, ernstlicher wie jedes andere uns bekannte liberale Organ die Besserung der Arbeiterverhältnisse anstrebt.

Die Redaction.

anstaltet und seine Arbeiter dabei mit Bratwurst und Bier bewirthet, ein anderer giebt einen Freiball, ein dritter veranstaltet ein Sommerfest u. s. w. Wir sind weit davon entfernt, über dergleichen uns mißbilligend auszusprechen, aber ebenso sehr werden wir uns hüten, in jenes Loblied der kleinen Lokalblättchen einzustimmen, die die ganz besonders zum Ausdruck gelangende Humanität betreffender Arbeitgeber nur nach derartigen Festlichkeiten beurtheilen. Man frage nur die Arbeiter, welche Meinung sie selbst über solche gerühmte Humanität haben, und wir werden hören, auch die Wahrheit nachgewiesen erhalten daß gar oft auf solche Ausflüsse großer Humanität Lohnreduktionen eintreten. Und nehmen wir auch an, es läge bei Veranstaltung dergleichen Festlichkeiten die Absicht zu Grunde, den Arbeitern wirklich etwas Gutes bieten zu wollen, so müssen wir doch fragen, ob wahre Humanität nicht geeignete Wege zur Bethätigung fände. Vielleicht leitet das Nachdenken über diese Fragen manchen liberalen Arbeitgeber, der stets über die freisinnigsten Worte verfügt, auch zu freisinnigen, zu wahrhaft humanen Thaten gegen seine Arbeiter hin. Wenn er die Herrschucht in seinem Innern überwindet und die Sabrier, dann wird er von den verkehrten reaktionären Zwangsklassen Abstand nehmen in seinen Betrieben und dafür den freien Klassen unter der Selbstverwaltung der Arbeiter sein Wohlwollen und seinen werththätigen Beistand zuwenden.

Das chinesische Porzellan.

(Fortsetzung.)

Die ältesten Porzellane sind weiß oder braun. Bald scheint man auch beide Farben mit einander komponirt zu haben, so zwar, daß das betreffende Gefäß innen weiß, außen braun erscheint. Endlich gehören der vorchristlichen Zeit wahrscheinlich auch jene Elfenbeinporzellane an, bei welchen die Farbe des Elfenbeins täuschend nachgeahmt ist. Sie tragen keine Marke und es kann daher nicht mit Gewißheit behauptet werden, daß sie jener Periode angehören, allein viele Merkmale deuten auf die vorchristliche Zeit.

Nächst diesen Farben scheint die blaue zuerst zur Verzierung der Porzellane benutzt worden zu sein. Ungefähr gleichzeitig mit der blauen Farbe kommt die gelbe und die schwarze in Gebrauch. Um dieselbe Zeit (954) werden auch zum ersten Male die Krack-Porzellane erwähnt, Im elften Jahrhundert wird das berühmte mattgrüne Seladon angefertigt, das härteste Porzellan der Chinesen. Die Gefäße sind durch ihren Krack und die schlängelförmigen Verzierungen kenntlich, welche dieselben bedecken. Von dem zwölften Jahrhundert an tauchen immer mehr und feurige Farben auf, und namentlich türkisblau, feuer- und scharlachroth schmücken die Gefäße des 14. und 15. Jahrhunderts.

Im Allgemeinen dürfen wir sagen, daß alle Wesen, deren Formen zum Grotesken und Bizarren hinneigen von den Chinesen gut wiedergegeben werden, so sind ihnen besonders gut in malerischen Darstellungen auf den Porzellangefäßen wie in den Nachbildungen aus Porzellan die Frösche, Kröten, Schildkröten und Spinnen gelungen; auch die Fische finden wir — namentlich die in China unheimischen Goldfische — vortrefflich dargestellt. Unter den Vögeln erscheinen der Storch, der Papagei, der Pflaume und der Hahn in ihren charakteristischen Merkmalen gut aufgepaßt. Ein originelles Phantasiethier ist der Kylin, auch Hund des Jo genannt, ein uns drohend entgegenstarrendes löwenartiges Ungethüm, auf dessen weit auferissenen Rachen des Wagner'schen Nebelungenredens Siegfried's zierliche Worte anwendbar sind: „Fürwahr eine gräuliche Fresse zeigst du!“ Ein anderes ist es, wenn dem chinesischen Künstler die Aufgabe gestellt ist, aus dem Kreise des Barocken und Bizarren herauszutreten. Verjucht er dieses, so bleibt er doch immer von seinen chinesischen Vorstellungen beeinflusst. Die Menschen die er darstellt, sind und bleiben chinesische Menschen und nirgends begegnen wir dem Versuch, den chinesischen Typus abzustreifen. Auch da, wo der chinesische Künstler nach europäischen Vorbildern malt, verleiht er den Menschen, welche er darstellt, ein chinesisches Gepräge.

Jedes Volk formt sich sein Schönheitsideal nach seiner Rasse. Obwohl Maria die Mutter Christi, eine Jüdin war, stellt uns Raphael in seiner Madonna del Sisto eine ideal schöne Italienerin dar.

Diejenige Holbein's trägt einen urgermanischen Typus. Murillo hat die seinige nach einem spanischen Modell geformt.

Ein Aethiopier wird sich die Madonna mit schwarzer Hautfarbe vorstellen, mit wulstigen rothen Lippen, hervorstehenden blendend weißen Zähnen und krausen schwarzen Haaren. Das chinesische Schönheitsideal ist nach dem chinesischen Rassen-Typus gebildet. Wenn ein chinesischer Titian denkbar wäre und er würde die Venus des großen Italieners kopiren, er würde sie mit Schlitzaugen und wahrscheinlich auch mit hervorstehenden Backenknochen darstellen. So existirt auch eine chinesische Madonna, es ist Kuan-Yu, die Mutter des Gottes Buddha. Sie wird von den Anhängern Buddhas als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt. Sie wird meist ihren Sohn auf dem Arme tragend dargestellt und gleicht in dieser Stellung urgemein der „heiligen Jungfrau“ mit dem Jesuskinde.

In der Malerei finden sich natürlich dieselben dem Chinesen eigenartigen Schwächen wie bei der plastischen Darstellung. Allgemein bekannt ist der dem chinesischen Auge eigene Mangel an Sinn für die Perspektive. Bei der Landschaft tritt außerdem noch eine andere Eigenthümlichkeit zu Tage, das völlige Fehlen auch nur einer Ahnung von der Darstellung des Laubwerks, also vom „Baumschlag“.

Der Chineser betrachtet die Pflanzenwelt nicht mit den Augen des Malers, sondern mit denen des Botanikers. Alle Einzelheiten giebt er auf das Sorgfältigste wieder. Er läßt uns die Blumenblätter, die Staubfäden, die Kelchblätter, die Blätter, sowie ihre Ränderung deutlich erkennen. Keins der charakteristischen Merkmale fehlt. Dabei sind die Bindungen der Aeste und Stengel der sich über die Außenfläche der Gefäße verbreitenden Blumenverzierungen von großer Grazie und zeigen ein feines Gefühl für die Schönheiten der krummen Linie. Alle Pflanzendarstellungen, soweit sie zur ausschließlichen Verzierung der Gefäße dienen und nicht etwa perspektivische Darstellungen sind, verrathen einen nach dieser Richtung wohl entwickelten Schönheitsinn und eine sorgfältige Beobachtung der Natur.

Denken wir uns eine mit Crysanthemum und Paeonien dekorierte Vase. Die Blumen der Landschaft sind in ihren natürlichen Farben dargestellt. Das Laubwerk der die Landschaft umrahmenden Flächen ist blau, die Blumen in demselben sind isabellenfarbig und golden. Auf dem Halse und dem Deckel befinden sich Medaillons mit rothem Grunde, von welchem sich ein goldener Drache hellleuchtend abhebt. Das Gemälde selbst glänzt in reichem Farbenschmucke. Das fabelhafte Thier, welches aus den Blumen hervorspringt, ist der oben erwähnte Kylin, oder der Hund des Jo. Dasselbe phantastische Thier bildet den Kopf des Deckels.

Vieten schon die bildlichen Darstellungen der Chinesen, welche rein dekorativer Natur sind, eine Fülle von Anregungen, so nimmt das Interesse, welches wir den Kunstwerken dieses Volkes widmen, noch zu, sobald uns die Malereien auf den Porzellangefäßen Szenen aus dem Familien- und Volksleben vor Augen führen. Mit Vorliebe schildern die Maler die Freuden des Familienlebens; die zärtlichen Beziehungen zwischen Mann und Weib, die Anhänglichkeit der Kinder an die Eltern.

Wie die Kindesliebe und einträchtiges Familienleben durch die Malereien der Chinesen gefeiert werden, so sehen wir die eheliche Untreue verspottet und perßirt. Eine Sammlung von vier Schüsseln in der Dresdener Sammlung bietet uns in dieser Beziehung einen kleinen Roman in vier szenischen Darstellungen.

Erste Szene: Beide Verliebte begegnen sich. Zweite Szene: Der eifersüchtige Ehemann erscheint und verbirgt sich hinter einem Theestrauche, von wo aus er beide belauert. Dritte Szene: Der chinesische Don Juan zieht Donna Anna zu sich auf den Schooß, der Gatte springt hinter dem Büsche hervor und schlägt Lärm. Vierte Szene: Die beiden Verliebten thun, als ob nichts vorgefallen sei und nehmen eine unschuldige Miene an.

(Schluß folgt.)

Sozialpolitische Nachrichten.

** Der Reichstag wird am 29. August zusammentreten.

** Aus Arbeiterkreisen werden zahlreiche Beschwerden erhoben, daß durch rigorose Fabrikordnungen Seitens vieler Arbeitgeber die zum Schutze der Arbeiter erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchbrochen werden. Auf dem Wege des „freien Kontraktes“ werden die Schutzbestimmungen aufgehoben und dem Arbeitgeber nur Rechte, dem Arbeitnehmer nur Pflichten zugewiesen. Es ist unmöglich, um jeder solcher Vergewaltigung der wirtschaftlich Schwachen willen sofort einen Strike in Szene zu

legen, und das zunehmende Angebot von Arbeitskräften zwingt die Arbeiter, sich auch den härtesten Fabrikordnungen zu fügen. Aus einer Fabrikordnung, die den Arbeitgeber vollständig zum Herrn der Arbeiter macht, während sie die Arbeiter bindet, wollen wir nur einige Paragraphen zitieren: „§ 8. Vorherige Kündigung erfolgt nicht. Der Prinzipal behält sich das Recht vor, selbst oder durch seinen Vertreter zu jeder Minute Stückarbeiter unter Auszahlung des Wertes der bis zu dem Augenblicke gefertigten Arbeit, einen Lohnarbeiter unter Auszahlung des bis zu dem Augenblicke rückständigen Lohnes, wenn triftiger Grund vorliegt, entlassen zu können. Verläßt ein Stückarbeiter vor Beendigung seine angefangene Arbeit, ein Lohnarbeiter vor dem nächsten Sabbathabend seine Arbeit, so ist Ersterer wie Letzterer des rückständigen Lohnes verlustig. § 8. Als Gründe zur sofortigen Entlassung gelten schlechte Arbeit, Vergehen irgend welcher Art, Betheiligung an sozialdemokratischen Verbindungen, sammeln, beisteuern zu sozialdemokratischen Zwecken, Auflehnen gegen den Prinzipal oder Werkführer resp. Vertreter.“ Was „sozialdemokratische“ Zwecke sind, beurtheilt natürlich der Arbeitgeber, und manche dieser Herren halten beispielsweise das Eintreten für einen Fortschrittsmann oder einen anderen entschiedenen Liberalen für viel schlimmer als das Wirken für einen Sozialdemokraten. Koalitionsfreiheit, Normalarbeitstag, Abschaffung der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit sind für sie „sozialdemokratische“ Zwecke. Aber merkwürdig ist es doch, daß gerade Diejenigen, welche die Arbeiterfreundlichkeit stets im Munde führen, so unverantwortliche Fabrikordnungen erlassen. Unser Zitat ist aus einer Fabrikordnung der Pianofortefabrik von Könisch in Dresden entnommen. Zu derselben bemerkt das „Sächs. Wochenblatt“: „Die Fabrikordnung haben mit Ausnahme von 3 Arbeitern alle übrigen unterschrieben. Diese Fabrikordnung bedarf weiter keines Kommentars. Es ist nur schade, daß Herr Könisch nicht Jude ist, dann hätten die Arbeiter event. auch die Unterstützung des Herrn Stöcker und der Christlich-Sozialen zu erwarten, aber die Könischs sind Antisemiten. In dieser Fabrik wurde i. Z. die Förster'sche Antisemitenpetition verbreitet und wollte Herr Könisch damals die Arbeiter zwingen, jene Petition zu unterschreiben. — Zu dieser Unterdrückungsmaßregel kommt noch als Hohn hinzu, daß, weil einer der „jungen Herren“ aus dem Bade zurückkehrt, ein „Arbeiter“ eine freiwillige Sammlung veranstaltete, um mit Blumen und Kränzen den „jungen Herrn“ zu empfangen. — Heißt das nicht die eigene Knechtschaft bekränzen? „Wo bleibt da die Menschenwürde des Arbeiters?“

Vermischtes.

— Aus Australien und zwar aus der Stadt Melbourne weilten in jüngster Zeit in Meissen mehrere Herren, um bei einigen der hiesigen Industriellen namhafte Bestellungen zu machen. So machten dieselben in der sächsischen Ofen- und Chamotte-Waaren-Fabrik in Kölln, deren Produkte auf dem Marke der keramischen Industrie rasch und mit Recht beliebt geworden sind, sehr bedeutende Einkäufe und bestellten sodann auch in dem namentlich durch seine antiken Malereien eines ausgezeichneten Rufes genießenden Atelier für Porzellanmalerei von Julius Pfohl verschiedene Arbeiten. In letzterem Etablissement wird gegenwärtig auch eine Kollektion in Porzellanmalerei, bestehend aus 2 Weinkrügen, 2 Schüsseln, 2 Teller und 2 Tassen, fertig gestellt, welche für die Ausstellung in Boston bestimmt und in einer heutzutage nur noch ganz selten zur Anwendung kommenden Manier ausgeführt sind, welche vor mehreren Decennien namentlich in der schon längst eingegangenen kaiserlichen Porzellanmanufaktur zu Wien heimisch war. Die wunderschönen Stücke, deren Preise zwischen 500 und 600 M. schwanken, zeigen prächtig ausgeführte Gemälde aus der Mythologie, die von überaus zart ausgeführten Arabesken in Relief-Goldmalerei umgeben sind.

— Aus der dritten Privat-Porzellanfabrik, die im Triebischtale zu erbauen begonnen wurde, welche Arbeit aber seit einigen Wochen plötzlich sistirt worden ist, wird wohl nun gar nichts werden, obgleich bereits mehrere Gebäude auf dem zum Bau bestimmten Areal fertig gestellt worden sind; es soll am Westen fehlen und ernste Differenzen zwischen den Unternehmern haben diesen die ganze Sache vereitelt.

— In einem erfreulichen Aufschwunge befindet sich andauernd die Porzellanfabrikation, die in Suhl, Schleusingen, Schmiedefeld, Sittlerbach, Breitenbach und Mäbendorf in 8 größeren Etablissements mit gegen 20 großen Brennösen betrieben

wird. Die Sühler Fabrik von Reinhold Schlegelmilch beschäftigt allein gegen 1000 Arbeiter, darunter 200 Maler. Das Produkt der Fabriken besteht in gefertigten Pfeifenbeständen für den inländischen Markt, sowie in Tassen, Kindersevicen, Figuren und Apothekergefäßen, welche vorzugsweise nach Amerika, England, Holland, Rußland, Italien, dem Orient und Australien abgesetzt werden. Diese Industrie ist nun jetzt von einem harten Schlag getroffen worden. Amerika hat seine Einfuhrzölle von 50 auf 65 Prozent ihres Wertes erhöht. Die Folgen werden von den Fabrikbesitzern schwer empfunden werden.

— Terracottaholz. Im nordamerikanischen Staate New-Yersey wird an vielen Stellen und in großen Mengen rother Thon gefunden, der vielseitig zu technischen und ornamentalen Zwecken verwendet wird. Aus der obern Lage desselben, die seither als unverwendbar weggeworfen wurde, hat man neuerdings eine Masse hergestellt, welche große Vorzüge vor allen bisher fabrizirten Steinen besitzt. Dieselbe ist absolut feuerfest, bröckelt nicht und läßt sich mit Meißel und Säge bearbeiten. Ein eingetriebener Nagel hält darin ebenso fest wie in Holz, und außerdem kann dem Material durch den Hobel eine völlig glatte Oberfläche gegeben werden. Die Herstellung besteht einfach darin, daß man den Thon mit gewöhnlichen Sägespänen vermischt, in eine beliebige Form bringt, an der Luft trocknet und dann im Ofen bei langsam zunehmender Hitze brennt. Durch letzteres Verfahren vertreiben die Holztheilchen vollständig, lassen aber an ihren Stellen Poren zurück, welche gleichmäßig durch die ganze Masse vertheilt sind. Die Oberfläche der fertigen Steine wird dann durch Sägen geglättet, und dieselben sind zur Verwendung fertig. Dieses Baumaterial ist nur halb so schwer und dabei feuerfester als Backsteine, ist ebenso zu Wänden wie zu Fußböden und Decken verwendbar, und kann an der Oberfläche abgehobelt werden. Das Material nimmt jeglichen Anstrich an und zeichnet sich noch dadurch besonders aus, daß es ein äußerst schlechter Wärmeleiter ist. Die newjerseyer „Deutsche Zeitung“ nennt dies „Terracotta-Holz“ das Baumaterial der Zukunft. In Bezug auf Feuerfestigkeit ist es auch nahezu vollkommen, und zwar viel mehr als Eisen, Granit oder sonstige Bruchsteine, denn Eisen wird durch die Hitze biegsam, Granit springt bei sehr starkem Feuer, und bei allen anderen Steinen zerfallen die sie verbindenden Mörtelschichten zu Staub. Bei dem neuen Material schließen sich aber die einzelnen Stücke so fest aneinander und sind unter sich so innig verbunden, daß die Flammen ganz machtlos dagegen sind. Die bisher das Material herstellende großartige Fabrik kann alle Aufträge, die sie erhält, nur zum kleinsten Theile ausführen. In der That scheint die Erfindung eine der wichtigsten der Neuzeit und besonders auch dadurch von Segen zu sein, daß sie dem ungeheuren Holzverbrauche einigermaßen steuern wird.

— Eine neue Art von Glasmalerei auf dem dritten deutschen Glazertag in Berlin. Bei Gelegenheit des jüngst in Berlin abgehaltenen 3. deutschen Glazertages hat das „Dr. Dittmann'sche kaufmännische Bureau für Glasmalerei zu Berlin, Dessauerstraße 11, I“ ungefähr 100 Muster einer neuen Art von Glasmalerei ausgestellt. Der neue Fortschritt liegt in der geschickten Verbindung des eingebrannten Glasstempeldruckes (für Ornamente) mit dem eingebrannten Glaslichtdruck (für Bildkopien in Glas) zu einem architektonischen Ganzen. Das dadurch entstehende Kunstwerk beruht dabei keineswegs auf der bloßen mechanischen Wiedergabe, vielmehr ist der Lichtdruck, die photographische Bildübertragung hauptsächlich ein verbessertes Pausverfahren, um dem ausführenden Glasmaler die Vollkommenheit des Originals als Unterdruck zu sichern. Mit Hilfe des Lichtdrucks wird der mittelmäßige Künstler in der Reproduktion zur höchsten Kunstleistung der Meister ersten Ranges befähigt. Darin besteht das epochemachende des neuen Verfahrens. Der Lichtdruck verhilft das, was in der Kunst das Entzehlliche ist: die Stümperei und er garantiert das, was die eigentliche Mission der Kunst ist, die vollkommene Schönheit. Vermöge dieses neuen Dittmann'schen Verfahrens können zu mäßigen Preisen die Perlen der Gemälde-Sammlungen in jede Kirche und Kapelle, in jedes öffentliche Gebäude, in jedes Prätzlerhaus, ja in jedes wohlhabende Bürgerhaus gezaubert werden und zwar nicht nur in der vollen Ähnlichkeit und Schönheit des Originals, sondern in einer durch Sonnenlicht und Transparenz verdoppelten Schönheit. Welch magisches Leben erhält durch das durchfallende Licht die Landschaft und vor allen Dingen das Portrait! Namentlich erzeugen die in Fensterglas übertragenen Bildnisse Verstorbener

und lebender Familienglieder mehr als beim gewöhnlichen Portrait die schöne Illusion des Lebens. Die auf dem Glasertag aufgestellten zahlreichen Muster überraschten sowohl durch ihre Schönheit wie durch ihren wohlfeilen Preis.

Vereins-Nachrichten.

§ Dresden-Alstadt. Gelegentlich einer Reife der Herren Dollmann und Jahn zum Landesverein der Porzellanmaler Berlin nach hier war vom Ortsverein der Porzellanmaler Dresden zu Sonnabend, den 28. Juli, eine außerordentliche Versammlung einberufen worden, in welcher Hr. Dollmann einen Vortrag über die „Zweck und Ziele der Gewerbevereine“ zu halten beabsichtigt zu sein kündigt. Zu der Versammlung waren ca. 50 Maler und Gelehrte der anderen hiesigen Ortsvereine anwesend. Der Vorsitzende Hr. Kerpner leitete nach Eröffnung der Versammlung die Herren Dollmann und Jahn in Namen des Vereins und hieß sie in unserer Mitte herzlich willkommen. In dem nun folgenden Vortrag des Herrn Dollmann legte derselbe die Zwecke und Ziele der Gewerbevereine in klarer ausführlicher Weise dar. Nebenbei betonte insbesondere, daß dieselben am besten geeignet seien, die Interessen der Berufsleute zu wahren, sowie die Berufsleute zu vereinen, insofern der Konkurrenz über ganz Deutschland. Ferner ging Redner auf die Leistungen der Gewerbevereine ein, welche in Herabsetzung, Unterstützung bei plötzlicher Arbeitslosigkeit, sowie in außerordentlichen Nothfällen etc. bestehen, wozu in nächster Zeit noch Forderung der Berufsleute während der Arbeitslosigkeit kommen wird. Sodann erläuterte Redner ein klares Bild über die Verwaltung der Kasse, worin es hervorzuheben, daß die angesammelten Gelder in durchaus sicherer Weise angelegt sind und werden. Darauf ging Hr. Dollmann zur Konkurrenzfrage über, die nicht nur darin besteht, im großen Kreise mit einander zu wetteifern, sondern hauptsächlich die Arbeitsinteressen gemeinschaftlich zu vertreten und so für das Fortwärtsschreiten des Berufes zu wirken, dazu sei aber wieder die Vereinigung der Kollegen zu einem Verein nöthig. Hiermit schloß Hr. Dollmann seinen, von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Vorsitzende dankte Herrn Dollmann im Namen der Versammlung, woran sich eine lebhaft und interessante Debatte schloß, in der Hr. Dollmann die an ihn gestellten Fragen sehr befriedigend beantwortete, ebenso die aus dem angestellten Fragekasten sich ergebenden. Nachdem Hr. Dollmann noch über die Konkurrenz-Ausstellung gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen. Es folgte auf dieselbe ein gemüthliches Beisammensein, welches fast sammtliche Anwesende bis spät nach Mitternacht in heiterer Stimmung verweilte.
F. Kühn, Schriftführer.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 30. Juni 1883. Die Versammlung wird um 8 1/4 Uhr in Anwesenheit von 30 Mitgliedern eröffnet. Da der Schriftführer nicht anwesend, wurde für die heutige Versammlung ein Stellvertreter gewählt und mit der Führung des Protokolls der Unterzeichnere beauftragt. Die Tagesordnung enthält: 1. Mittheilungen, 2. Anmeldungen, 3. Fragekasten, 4. Einzahlung der Beiträge, 5. Konkurrenzfrage betreffend. Zu Punkt 1 theilte der Vorsitzende ein Schreiben mit, welches zum Abonnement auf die „Freie Zeitung“ einlud. Die Zeitung wurde auch von anderer Seite empfohlen und soll eine Liste herumgehen auf allen Fabriken um Abonnenten zu sammeln. Ebenso soll für Förners Lieberbuch gesammelt werden. Zu Punkt 2 meldeten sich an: Franz Wolff, Modelleur bei Strauß, Hermann Richter, Former in Volkstedt. Punkt 3 und 4 vorat. Punkt 5 wurde wegen zu schwachen Besuchs der Versammlung abgesetzt und für die nächste Versammlung bestimmt. Hierauf Einzahlung der Beiträge und dann Schluß der Versammlung.
P. Senkel

§ Bonn-Poppelsdorf. Protokoll der Ortsversammlung vom 4. August 1883. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 19 Mitgliedern um 9 Uhr. Nachdem das Protokoll vom stellv. Schriftführer vorgelesen und für richtig befunden, wurde in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten, welches sich durch Kassiren der Beiträge erledigte. Punkt 2, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldete sich Hr. Friedrich Holzstämpfer. Zum Ausschluß wurde vom Kassirer Niemand gebracht. Punkt 3, Kassenbericht vom 2. Quartal 1883. Einnahme M. 104,13, Ausgabe M. 50,30, bleibt Baarbestand M. 53,83. Nachdem die Revisoren erklärten, die Kasse revidirt und für richtig befunden zu haben, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Punkt 4, Anträge und Beschwerden. Anträge wurden nicht eingebracht. Beschwerde wurde von einem Mitgliede geführt, dessen Name im letzten Protokoll nicht richtig angegeben war, es muß hier nachgeholt werden. Zum Schluß brachte der Vorsitzende noch ein Schreiben vom Generalrath zur Besetzung in Betreff der Invalidenkasse, dieselbe wurde von den Mitgliedern aus Herz. erläuterte mehrere Punkte und ersuchte Alle zum Beitritt. Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, so erfolgte Schluß der Versammlung um 10 Uhr.
Sodann Mitgliederversammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung. Punkt 1 erledigt sich durch Zahlen der Beiträge. Bei Punkt 2 meldete sich zur Aufnahme Hr. Holzstämpfer, welcher dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen wird. Bei Punkt 3 berichtet der Kassirer über eine Einnahme von M. 581,06, Ausgabe M. 555,21, bleibt Bestand M. 25,85. Nachdem die Revisoren Kasse und Bücher richtig und in größter Ordnung befunden, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Da weiter nichts vorlag, so erfolgte Schluß der Versammlung um 10 1/4 Uhr.
Franz Köpfer, stellv. Schriftführer.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. Juli 1883. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Kerpner in Anwesenheit von 60 Mitgliedern um 8 1/2 Uhr eröffnet. Derselbe theilt bezüglich der Beschlagnahme der Bücher der Invalidenkasse mit, daß die Sache wahrscheinlich auf einem Mißverständnis beruhe, welches sich in Kürze aufklären werde und wolle man das Weitere erst abwarten. Es gelangen die diesbezüglichen Artikel in der „Ameise“ vom 28. Juli zur Verlesung. Herr Senkel trachtete sich in dieser Frage, nachdem derselbe einige Stellen aus dem Gewerbevereinsorgan zur Verlesung gebracht hat, dahin, daß dies geplant sei, um die deutschen Gewerbevereine in Anspruch zu bringen und zu unterstützen, er möchte die Mitglieder bitten, sich nicht einschüchtern zu lassen, an der Sache festhalten und jetzt erst recht zu agitiren. Nach einigen weiteren

Bemerkungen hierüber geht der Vorsitzende zu einer Mittheilung über dahingehend, daß der Herausgeber der „Freien Zeitung“ auch von unseren Mitgliedern mehr als bisher unterstützt werden möchte und erklären auch einige Anwesende, die Zeitung sofort zu bestellen. Zu Punkt 2 liegt nichts vor. Punkt 3 Rechnungslegung pro 2. Quartal 1883. Ortsvereinskasse Einnahme M. 182,94, Ausgabe M. 174,98 Baarbestand M. 107,96, Sparrkasse angelegt M. 200, Eingetretene 21, ausgeschieden 4 Mitglieder. Zahl der Mitglieder am Schluß des Quartals 155. Invalidenkasse abgeschickt M. 16,23. Frauensterbekasse M. 8,10. Die Kasse des Ortsvereins betragen M. 52,80. Invalidenkasse M. 3,83. Frauensterbekasse M. 1,88. In der Kranken- und Begräbniskasse betrug die Einnahme M. 775,63, Ausgabe M. 447,63, bleibt Baarbestand M. 328. Bei der Sparrkasse angelegt M. 103,25; krank gemeldet 3, gesund 2. Zahl der Kranken 1. Eingetretene 20 Personen, ausgeschieden 4 Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 133. Beitragrest 145,55 M. Die Revisoren bestätigen, Alles in Ordnung befunden zu haben und wird dem Kassirer Entlastung ertheilt. Der Vorsitzende fordert hierauf die Restanten auf, ihren Verpflichtungen baldmöglichst nachkommen zu wollen. Hr. Senkel referirt hierauf über die Konkurrenzfrage. Derselbe erläutert diese Frage durch Verlesen einiger diesbezüglicher Artikel aus der „Ameise“ und stellt hierauf die Frage, ob es möglich sei, hier in Rudolstadt eine derartige Ausstellung abhalten zu können. Es wird diese Frage nach einigen weiteren Klärungen bejahend beantwortet, vorausgesetzt, daß die Herren Chefs der betreffenden Etablissements ihre Genehmigung dazu ertheilen, daß die Gezeigten in den Fabriken angefertigt werden dürfen. Ist dies der Fall, so ist von den Anwesenden der Beschluß gefaßt worden, diese Ausstellung zwischen Weihnachten und Neujahr zu veranstalten. Die weiteren Schritte sind dem bestehenden Ausschuss einzuweisen in die Hände gelegt. Punkt 5 erledigt sich von selbst. Es wird hier noch bekannt gegeben, daß eine Rechnung von Herrn Musiklehrer Samel eingegangen sei für abgehaltene Gesangsproben und fragt es sich nun, aus welchem Fund dies bestritten werden soll. Da schon früher die Sache sich dahin erledigt hatte, daß dieses Honorar aus dem Bildungsfond bestritten werden soll, wird die Sache dabei gelassen. Es erfolgt hierauf Einzahlung der Beiträge und dann Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.
Am. Müller, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Althalbdenleben.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 25. August 1883, Abends 8 Uhr bei Herrn Hebestreit. Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Zahlen der Beiträge. Nachdem Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung dieselbe. Fr. Kannenberg II, Schriftführer.

* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler) Vorstandssitzung, am Montag, den 27. d. M. im Cafe Humboldt, Neue Grünstraße 32, Abends 8 1/2 Uhr. Rich. Jahn, Schriftführer.

* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September 1883, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 3. Verschiedenes. Georg Engel, Schriftführer.

* **Dresden-Alstadt.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr in Fremds Restaurant, Weißgasse 28, 1. Etage. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Gäste willkommen. Friedrich Kühn, Schriftführer.

Anzeigen.

Für den Monat September

beträgt der Abonnementspreis auf die täglich in zwei Bogen großen Formate erscheinende

„Freie Zeitung“

mit der Unterhaltungsbeilage „Freie Stunden“
nur 1 Mark

bei allen Postanstalten.

Die „Freie Zeitung“ hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihren anerkannt gediegenen Inhalt bereits in alle Kreise der Bevölkerung eingeführt. Die „Freie Zeitung“ vertritt in entschiedenster Weise das liberale Prinzip. Jede Nummer bringt Leitartikel über Tagesfragen, eine vollständige politische Uebersicht, die neuesten Telegramme aus allen Welttheilen, reichhaltige lokale und provinzielle Nachrichten, genaue und treue Originalberichte über Versammlungen und aus dem Gerichtssaal, preussische und sächsische Lotterielisten, Kurs- und Marktberichte, kurz Alles, was die Leser in einer politischen Tageszeitung zu finden berechtigt sind.

Die Reichs- und Landtagsberichte werden in ausführlichster Weise mitgetheilt.

Für die Unterhaltung ist durch spannende Romane und kleine fesselnde Erzählungen bestens Sorge getragen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Sensation erregende Originalroman

„Um des Mammons willen“

von W. Hüfer

gratis und franko nachgeliefert. — In einem juristischen und ärztlichen Briefkasten wird den Abonnenten Antwort auf ihre Fragen ertheilt.

Inserate 30 Pf. die Zeile, Arbeitsmarkt, besonders wirksam, 15 Pf. Kamhafte Arbeitgeber wenden schon jetzt der „Freien Zeitung“ Arbeitsmarkt-Anzeigen zu.

Probenummern auf Verlangen unentgeltlich und frei.

Expedition der „Freien Zeitung“

C., Wallstraße 12.

Arbeitsmarkt.

Ein **Modelleur für Kaffee- u. Tafelgeschirr** wird von einer schlesischen Porzellanfabrik zu engagiren gesucht. Offerten unter St. W. an die Redaktion d. Bl. (0,75)